

Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden
billigt berechnet. Einschaltungen
und Beilagen vermittelt Prof.
Anton Herget, Laibach, Karlsstädter
Straße Nr. 32.

Herausgegeben vom
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:
Rudolf E. Peerz, k. k. Professor.

Bereitsmitglieder erhalten das
Blatt umionst. Bestellgebühren und
alle Zahlungen für das Blatt an
Lehrer Franz Berfin in Laibach,
Maria-Theresia-Straße Nr. 4.

Erscheint um die Mitte eines jeden Monates. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h.
Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

Inhalt: Reichsratsabgeordneter Fürst Karl Auersperg und die deutschen Lehrer. — Zu Pfingsten nach Laibach! — Zweck und Nutzen der Anlage von Waldbaumschulen an den Volksschulen und Anleitung zu ihrer Herstellung und Pflege. — Eine Hilfskasse für den Verband. — Neuere Hilfsbücher für den geographischen Unterricht. — Zuschriften und Mitteilungen. — Bücher- und Lehrmittelschau.

Reichsratsabgeordneter Fürst Karl Auersperg und die deutschen Lehrer.

Der Herzog von Gottschee ist Abgeordneter für jenes Stück Erde geworden, von dem er seinen stolzen Titel trägt. So hat die Zeit ihn wieder auf das alte Piedestal erhoben, — zwar in anderer Form, aber mit ähnlichem Gehalt wie vor alters, als den Fürsprech, Berater, Helfer für jenes einsame deutsche Völkchen, das der Völkersturm in ein ödes Karstgebiet verschlug. Es liegt Poesie in dem Gedanken und darum war es auch der Wunsch aller, die mit der deutschen Heimat fühlten und ihre Wohlfahrt erstrebten, in dem Augenblicke, da ein gütiges Geschick dem Ländchen ein Mandat zuwarf, dieses dem Herzog in die Hand zu geben. Fürst Auersperg zauderte damals. Wie auch nicht, mußte er doch eine Stellung aufgeben, die ihm lieb geworden war, die seinen Einfluß auf immer weitere Kreise zog? Gottschee sah sich mit der Ablehnung um sein Ideal gebracht, sah, wie auswärtige Faktoren einzugreifen begannen, wie das Mandat zum Spielball der Demagogie wurde. In diesem Zeitpunkte trat die Lehrerschaft mit ihrer eigenen Kandidatur hervor, um der Heimat einen heimischen Mann zu empfehlen. «Sollte», so hieß es, «der Fürst jedoch den Sinn ändern und die Vertretung dennoch übernehmen, so würde die Lehrerschaft sogleich ihre Stimme ihm zuwenden und für ihn eintreten.» Und so kam es: Fürst Karl Auersperg wurde Wahlwerber für Gottschee.

Man hatte zuvor den Kandidaten der Lehrerschaft gefragt, ob er seine Bewerbung zurückziehe; dieser berichtete drahtlich, daß er laut Abmachung zugunsten des Fürsten selbstverständlich zurücktrete; die Lehrerschaft billigte den Entschluß, sie stellte sich sofort zur Verfügung, wurde mit fünf Vertretern in den Wahlausschuß gewählt, beteiligte sich in hervorragender Weise an den Wahlarbeiten, ohne sich aber in das Gezänke auch nur im geringsten derart vorzuwagen, daß ihre amtliche Stellung hätte Schaden leiden können, trat vornehm auf den Plan in jeder Weise und wurde gerade dadurch zum wesentlichen Faktor im Parteileben. Es kann nicht Sache der «Schulzeitung» sein, die zutage getretenen politischen Strömungen zu untersuchen und die Lehrerschaft dabei zu klassifizieren; aber soviel steht fest: Hätten die Lehrer in dem Zeitpunkte, da jede Gesellschaftsklasse freien Spielraum hatte, nicht auch das Haupt erhoben, man hätte sie entweder gar nicht oder nicht in dem Maße beschäftigt, wie es später der Fall war.

Welchen Verlauf dann die Wahlangelegenheit genommen hätte, — wer weiß es? Der Lehrer steht mitten im Volke, der Gottscheer Lehrer mitten unter seinem Volke, er weiß es zu fassen und weiß es zu führen. Dessen war man nicht immer eingedenk. Es mußte daher die geschlossene Masse einmal ans Licht. Man war anfangs verblüfft, sah aber bald ein, daß man es mit einer wichtigen Komponente zu tun hatte. Nun, da das Werk vollbracht ist, da Gottschee seinen deutschen Herzog als seinen Vertreter im Reichsrate weiß, da der Jubel über alte Feindschaft hinwegrauscht, muß jeder Hader schweigen, jedes Mißverständnis beseitigt werden, auch das, als wollten die vorstehenden Zeilen mehr als die Klarstellung der Umstände bezwecken, gilt es doch, den Schaden, den der Wahlsturm brachte, baldigst gutzumachen und die deutsche Heimat zu schützen. An wen wird sich bei dieser Arbeit der Fürst, der mit der Friedenssendung kam, der für sein Ländchen das Beste will, zunächst wenden müssen, so er will, daß die Wohlfahrt im kleinen gedeihe, daß die Volksbildung fortschreite, daß das Völklein in dem Kranz seiner Berge, die nun sein Vertretungsgebiet einschließen, zur Ruhe komme? An die Bildner des Volkes, an die Lehrer! Sie sind ihm treu zur Seite gestanden von allem Anfange an, sie werden ihm treue Gefolgschaft leisten in der Zeit, da er das schöne Kulturwerk für sein Herzogtum beginnt.

Zu Pfingsten nach Laibach!

Der Leitbericht von Nr. 4 der «Laibacher Schulzeitung» hat gewirkt: Allenthalben hat sich das Bedürfnis nach einer eingehenden Aussprache geltend gemacht. Es sollen Unebenheiten ausgeglichen und auf der zubereiteten Bahn neue Pläne ihrem Ziele nähergerückt werden. Daher hat der Ausschuß des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland» den Beschluß gefaßt, am Pfingstsonntage die Mitglieder nach Laibach zu rufen, einerseits zu ernstern Beratungen, andererseits zu einem frohen Beisammensein. Das Kärntner Lehrquintett, das Lehrerheimquintett, kommt an dem Tage nach Laibach und singt zugunsten des Südheimes. Ist es da nicht Pflicht jedes Lehrers unserer Bemerkungen, dem Feste beizuwohnen; muß es nicht jeden, der für edeln Volksgesang Herz und Sinn hat, zu der Stätte ziehen, wo die gefeierten «Kollegen» ihr Bestes bieten wollen? In der Glashalle des deutschen Kasino zu Laibach wird am Pfingstsonntag unter der Mitwirkung der Regimentskapelle dem Publikum ein Fest bereitet, das sicherlich zu den genußreichsten gezählt werden wird, weil seine Vortragsordnung wohlklingenden Fünfgesang mit schöner Instrumentalmusik verbindet. Kärntnerisch singen können nur Kärntner: daher wird der seltene Abend die ganze deutsche Gesellschaft Laibachs vereinen. Und darf da der Lehrer fehlen, wenn Lehrer zum Feste rufen? Der 19. Mai wird zum zweitenmal den Gedanken des Lehrerheimes, der im Süden geboren wurde, in die breiten Schichten der Bevölkerung verpflanzen zum Frommen des Zweckes und zu unserer Ehre.

Ist der künstlerische Teil des Tages geeignet, die auswärts wohnenden Mitglieder anzulocken, muß es doch jedem, der in seiner Einsamkeit wirkt, ein Bedürfnis sein, wieder einmal in die Landeshauptstadt zu pilgern, mit Amtsgenossen der verschiedensten Gebiete Berufsangelegenheiten zu besprechen, muß es die Kollegen im Süden nach dem im schönsten Frühlingschmucke prangenden Krainerlande ziehen, so ist vor allem der ernste Hintergrund der Hauptversammlung des Verbandes ein Motiv, das nach allen Seiten des Südens wirkt mit gleicher Wichtigkeit und Kraft. Betreffen auch nicht alle Angelegenheiten, die zur Erörterung gelangen, alle Amtsgenossen, so sind doch viele Punkte solcher Art, daß sich in ihnen alle Interessenskreise schneiden. Und wäre nichts auf der Tagesordnung, was greifbare Erfolge verspricht, was verschlägt es? In der Zeit, da ein neues Parlament die Schicksale des Reiches zu leiten beginnt, da alle Stände sich enger aneinanderschließen, um ihr Recht geltend zu machen, darf der Lehrerstand nicht müßig zusehen: er muß zeigen, daß er, geeint, ein Faktor ist, mit dem

man rechnen soll, daß er gewillt ist, das Wohl des Standes und der Schule mit Nachdruck zu vertreten. In losen Stücken ist die Lehrerschaft ein Spielball der Parteien, zum Ganzen geschlossen, ist sie ein wesentlicher Teil der Gesellschaft. Dieses Moment sichert Erfolge und wirkt zurück auf jeden einzelnen, da es ihn mit Stolz erfüllt und seiner Arbeit einen neuen Ansporn schafft. Eine Politik, die den Lehrer zum Beloten stempeln will, ist kurzfristig, denn sie bringt die wichtigste Säule des Staates, die Schule, ins Wanken. Wir Lehrer sind uns unserer Sendung als Hüter des Staatswesens, als Erzieher eines staatsstreuen Volkes zu sehr bewußt, als daß wir uns der Demagogie auslieferten und uns jedes Selbstbewußtseins entäußerten. Wir wissen, was wir bedeuten, und wissen daher auch, was wir fordern können.

Auf denn, Ihr Getreuen vom Strande der Adria, von den Bergen Gottschees und von den Geländen des Oberkrainerlandes: Es soll der Pfingstsonntag uns zum ernststen Tun und frohen Genießen zusammenführen und der Pfingstmontag uns in den Feenpalast der Adelsberger Grotte geleiten!

Zweck und Nutzen der Anlage von Waldbaumschulen an den Volksschulen und Anleitung zu ihrer Herstellung und Pflege.

Vom Ehrendoktor Ludwig Dimitz, k. k. Sektionschef i. N.*

I.

Immer mehr erkennt man heutzutage den Wert und die Bedeutung der Wälder im Haushalte der Natur sowie im wirtschaftlichen Leben der Völker, immer mehr, je trauriger und reicher die Erfahrungen werden, die das Schicksal entwaldeter Länder und Landstrecken uns aufdrängt. Nicht in die Ferne brauchen wir die Blicke schweifen zu lassen, um uns Beweise für die kulturentnervenden Folgen der Entwaldung zu holen; es liegt ja ein deutlich genug redendes Beispiel sehr nahe: der Karst. Öde liegt da eine ungeheure Fläche einst mit den edelsten der Bäume — mit Eichen — großartig bewaldeten Landes; kümmerliche Sträucher oder magere Gräser, nur wenige Herden ernährend, überziehen das kahle Gestein, die zarten Keime aufstrebenden Pflanzenlebens ertötend, braust die Bora über das nackte Gefels und über das mühsam bestellte Kulturland, einer ausmergelnden Dürre folgt nur zu oft die plötzliche Überflutung, der verlockenden Frühlingswärme der erstarrende Frost, Mißernten häufen sich und unter dem Mangel des Holzes leidet auch das bißchen winterlicher Behaglichkeit des ländlich-häuslichen Lebens.

* Keine der wirtschaftlichen Fragen Krains harret nun schon seit Jahrzehnten so dringend einer greifbaren Lösung wie die der Aufforstung verödeter Gebiete. Daß es nicht rascher vorwärts geht, daß die alten Wälder nicht erstehen wollen, es liegt nicht so sehr bei der Behörde, als vielmehr größtenteils bei dem Volke, das den Bestrebungen gleichgültig, ja mancherorts geradezu feindlich gegenübersteht. Und da ist es gerade wieder das Volk der Kleinen, das nicht nur die neue Saat zertritt, sondern mit angeborener Zerstörungswut über das Jungholz herfällt und als Don Quixotte daran sein Mütchen küßt. Der Verfasser des vorliegenden trefflichen Aufsatzes hat diese Umstände bereits im Jahre 1873 beleuchtet und damals zweifellos für unser Blatt bestimmt. Indes, die «Handschrift» ging «verloren» und erst dem k. k. Landesforstinspektor und Forstrate Herrn Konrad Rubbia gelang es, sie an das Licht zu bringen, bezw. ihrer Bestimmung zuzuführen. 34 Jahre sind seit der Zeit verstrichen, da Herr Sektionschef Dr. Dimitz den Bedruck erschallen ließ; das Bedürfnis hat sich inzwischen leider nicht geändert und die warmen Worte, aus denen Heimatliebe und begeisterte Auffassung des Berufes sprechen, werden wirken, als wären sie gestern geschrieben worden. — Wer ist Dr. Dimitz? Zunächst ist er unser Landsmann. Er hat im Jahre 1861 in der Stellung eines Forstpraktikanten in Radmannsdorf, 1862 als Förster in Aßling, 1867 als Forstverwalter in Landstraß, 1870 als Waldschätzungreferent in Laibach und 1871 als erster Landesforstinspektor in Laibach gewirkt. 1873, also im Jahre der Abfassung des nachfolgenden Aufsatzes, kam er als Forstmeister nach Görz, 1877

So nahe liegt unserem Volke ein trauriges Stück jener Erfahrungen, und doch blickt es nicht tiefer in sich, doch erkennt es nicht die Gefahr fortgesetzter Entwaldungen. Unser Bauernstand ist kein Freund des Waldes, die Schule und mit ihr die Not muß es ihn erst lehren, dies zu werden. Aus dem Mangel an Unterricht und Aufklärung überhaupt erklären wir uns leicht, wie jene Erkenntnis von dem Werte und der Bedeutung der Wälder trotz naheliegender Beispiele der Folgen ihrer Mißachtung in unserem Bauernstande noch nicht reifen konnte.

Aber wir bemerken noch Schlimmeres, als nur den Mangel dieser Erkenntnis; wir begegnen in diesen Schichten der Bevölkerung nicht nur einem sehr sorglosen, unwirtschaftlichen Hantieren mit den Erzeugnissen des Waldes, sondern vielfach auch noch einem anererbten Triebe, den Wald zurückzudrängen, zu zerstören. Beobachten wir die Erscheinungen, in denen das Vorhandensein dieses Bestrebens sich äußert, forschen wir dann nach seiner Ursache!

Der kindliche Hirt schon erhält die Art mit auf den Weg, wenn er zur Viehhut auszieht. Er kann sie allerdings, besonders wenn er die Herde zum Forste treibt, oft nicht entbehren, aber er gebraucht sie viel öfter ohne Not, als weil er sich ihrer bedienen muß. — Das Tagwerk des Hirten, namentlich in den nahen Niederungen und im Hügellande, ist eine Art beschäftigten Müßigganges und treibt zu all jenen Ausschreitungen wie der Müßiggang selbst. So wird denn die Art zum Spielzeug, mit dem der Hirt bald da ein junges Bäumchen vernichtet, bald dort einen Baum verstümmelt, den seine Kinderhand nicht zu fällen vermochte. Weil die Gemeinde dies ruhig geschehen läßt und meist niemand es auch nur tadelt, so greift das Spiel weiter. Die lustig flackernde Flamme gewährt ein neues Vergnügen; sie zu nähren, müssen wieder die armen Bäume erhalten, die dazu entweder gefällt werden oder an denen man, wenn sie zu mächtig sind, die Flamme sorglos emporzüngeln läßt. So entstehen sehr viele Waldbrände, deren Urheber selten entdeckt werden, die man sich aber auch nicht zu erforschen bemüht, weil vielerorts das «Branden» der Wälder (um das Weidterrain zu erweitern) noch im Schwung ist oder doch geduldet wird. So insbesondere in hohen Gebirgsforsten.

Der Hirt vergnügt sich an diesem Treiben, der erfahrene Bauer sieht ihm oft zu und keiner von beiden überlegt, daß solch müßiges Spiel ein schwerer Frevel ist an Schöpfer und Schöpfung; keinem liegt sonderlich viel daran, wenn er auch gewahr wird, daß die gebrandete Fläche nach wenigen Jahren weder Holz noch Gras mehr treibt und das kahle Gefels zutage tritt.

Der Bauer geht nach dem Forst, sich Brennholz zu holen; an die alten, knorrigen, hohlen Buchen, an die legt er die Art nicht an; sie führen sich schwer heim und trogen dem Spaltbeil; er fällt also die jüngeren, wüchsiggen, bald samenfähigen Stangen. Und wenn er aus dem Walde fährt, so treibt er das Gespann sorglos durch das üppige Jungholz. Er verfährt auch schonender nicht, wenn er eben Säge- oder Bauholz geladen, das ihm mit

wurde er in das k. k. Ackerbauministerium berufen, von dort 1878 als Oberforsttrat und Vorstand der k. k. Forst- und Domänenverwaltung nach Gmunden und 1886 als Leiter der forstlichen Versuchsstelle nach Mariabrunn. 1888 kehrte Dr. Dimitz in das Ministerium zurück, wo er 1890 Ministerialrat und Vorstand des forsttechnischen Departements wurde und bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1903 als Berufsmann und Schriftsteller Bedeutendes schuf. «Ludwig Waldeck», der uns mit der «Liedermappe eines Grünrocks» und mit dem Büchlein «Feierabend im Forsthaufe» erquickte, ist niemand anderer als Dr. Ludwig Dimitz. Das unermüdlche Wirken Dimitz' im Berufe wurde mit der Verleihung des Sektionschefstitels anerkannt, die Fachbildung durch die Ernennung zum Ehrendoktor der Forstwissenschaften; die werktätige Liebe zur Heimat aber soll in aufrichtiger Dankbarkeit ihren Lohn finden und in dem Streben, den Namen des treuen Sohnes festzuhalten. Einen kleinen Teil dazu wollen wir mit den vorstehenden Zeilen beitragen: es sollen Wort und Tat eines Beamten, der seine Kraft nicht nur dem heiligen Bureaokratius verschrieb, sondern sie auch der Volkswohlfahrt lieb, frisch und fortwirkend erhalten bleiben!

Die Schriftleitung.

Hundertern von Kronen bezahlt wird, wiewohl man glauben sollte, der Holzpreis müßte ihn spornen, den Wald zu schonen. In der ganzen Art und Weise der Behandlung der Wälder spricht dieser Trieb sich aus.

Der Bauer belächelt sehr oft den klugen Waldwirt, der das Holz sät oder pflanzt; und, wiewohl schon seltener, so kommt es doch immerhin noch vor, daß die ländliche Jugend sich daran ergötzt, Baumkulturen in und außer dem Walde, Alleen, Hecken, Parkanlagen usw. zu beschädigen oder zu zerstören. Woher dieser unselige Trieb? Woher dieses Geschehenlassen, wo es gilt, den Wald zu schützen?

Indem wir diesen Erscheinungen auf den Grund sehen, mildern wir uns das Urtheil über dieselben und begegnen den Mitteln, sie zu beseitigen. Der erste Kampf, den der Ansiedler eines Gebirgslandes zu bestehen hatte, war der Kampf mit dem Walde, dem er seine Wohnstätte, das Acker- und Grasland abgewinnen, den er rings um die Gehöfte lichten mußte, um dem Felde Licht und Luftzug zuzuführen, den Hof vor schädlichem Wilde zu schützen. Und wo seither der Ackerbau nur langsam fortschritt, die freie Weide aber — heutzutage das Charakteristische einer weiteren Bodenkulturstufe — immer weiter sich ausbreitete, der Volksunterricht aber ein viel zu dürftiger blieb, um eine wirksame Ausbildung der Landwirtschaft zu fördern, da spann der Kampf mit dem Walde, der den Herden weichen mußte, sich immer weiter und mit ihm vererbte, ob diese Verhältnisse die Zeit auch in etwas milderte, jener Trieb sich von Generation zu Generation.

Bei unserem einst großen Überflusse an Wald bildete sich in ihm das Eigentumsverhältnis auch nur langsam aus. Bis in die jüngsten Jahrzehnte herein war die größte Waldfläche gewissermaßen Gemeingut geblieben. Und nannte der Grundherr sich auch den Herren des Waldes, war er es auch in der That, so besaß der Bauer doch den Genuß aller notwendigen Nutzungen, nebst dem den Betrieb des Holzschlages, der Köhlerei, des Holztransportes. Hierbei wenig beaufsichtigt, wenig beschränkt, lernte er den Überfluß mißbrauchen. Als der Wälder weniger und diese lichter wurden, die Nachfrage um das Holz sich aber steigerte, zogen die Domänen die Zügel der Forstaufsicht strammer an; die lästige und ungewohnte Zucht im Walde erregte Widerspruch, Widerstand, und das Gefühl dieses Druckes reizte begreiflicherweise zur Mißhandlung der Forste, die zudem noch geraume Zeit nach Lösung des Untertanenverbandes eine letzte Stätte der vormaligen Grundherrschaft, mitunter auch des früheren grundherrlichen Druckes blieben. So entstand und erhielt sich, während der Waldstand sich stetig verminderte und verschlechterte, jener Hang zur Waldverwüstung, jene jetzt bedauerliche Sorglosigkeit in der Benutzung der Wälder. Je weiter zurück seine Ursachen liegen, je weiter herein in unsere Zeit wir ihr Fortkommen verfolgen können, um so erklärlicher und — ich möchte wohl sagen — auch um so verzeihlicher erscheint uns dies tiefwurzelnde Übel. Es rostete mehr und mehr ein in alles Tun und Lassen einer Bevölkerung, der die Schule unzulängliche Mittel bot, sich mit einer reifen Erkenntnis des Nützlichen über die Macht und Fessel der Gewohnheit zu erheben.

In den Händen des Volksschullehrers ruht auch das Geschick unserer Bodenkultur, ihm ist ja die Heranbildung jener Mehrheit unserer Bevölkerung überwiesen, welcher der größte Teil unseres Heimatbodens zu eigen gehört. Also auch in dem eben besprochenen Gegenstande fällt der Volksschule ein bedeutender Teil der Aufgabe zu, die die Obforge für die Erhaltung der Wälder dem Staate auferlegt.

Treibt schon im Kindesherzen ein solcher Hang, ein so unedler Trieb seine traurigen Blüten, so gilt es, dem Kinde das Gegenteil von dem, wozu es unbewußt sich verleitet fühlt, als gut und nützlich zu zeigen. Man lehre es, den Baum, den es sonst so leichten Mutes zerstört, zu erziehen und ihn zu pflegen; man lasse es gewahr werden, wie langsam das kostbare Pflanzenleben reift, das die Sorglosigkeit des Menschen im Nu vernichtet. — Man lehre und weise ihm dies in der Baumschule, wo es mit Freuden zu einer körperlich zuträg-

lichen und geistig erfrischenden Arbeit greifen wird. Das Mitschaffen an der Erweckung des zarten Keimes, die Ob Sorge für die ihm entsprossene Pflanze, die Erziehung der letzteren zum nützlichen, wohlgestalteten Bäumchen, das der Vater auspflanzt im Walde oder am Feldrain — dies wird dem Kinde nicht nur frohe Stunden bereiten, das Bewußtsein menschlichen Könnens in ihm heben, es wird auch jenes Gefühl (die Liebe zur Pflanze, zur Natur) in ihm erwecken, in welchem der anererbte Trieb, die Lust am Zerstören der Bäume ersticken muß. — Immer inniger wird der Verkehr werden zwischen den Kindern und ihren neuen Schülzlingen, ein reicher Einblick wird sich ihnen wie von selbst eröffnen in das reiche, gütige Schaffen der Natur und unter diesen sänftigenden Einwirkungen wird des Kindes Denken sich edeln, seine Gemütsart sich mildern, sein ganzes Wesen sich sittlichen. Sicher ist es kein leeres Wort, zu sagen: Wem es lieb geworden, die Pflanze, den Baum mit Verständnis zu pflegen, sie schonend zu nützen, der wird damit auch gegen Menschen milder geworden sein.

Ein solcher Unterricht wird in der Baumschule sich spielend erteilen und neben der Erziehung der Waldbäume die Obstzucht sich fördern lassen. Der erstere Zweck aber wird in den vorhabenden Anlagen im Vordergrund bleiben müssen, weil es eben gilt, den der Waldkultur feindlichen Vorurteilen des Volkes entgegenzuwirken.

Dieser Auseinandersetzung des Zweckes und Nutzens der Anlage von Waldbaumschulen an unseren Volksschulen möge nun eine kurze Anleitung folgen, in welcher Weise man dieselben bestellt und erhält!

Eine Hilfskasse für den Verband.

Von Anton Herget, Obmannstellvertreter des Krainischen Lehrervereines.

Die geehrten Leser dieses Blattes dürften sich vielleicht erinnern, daß ich in dem in der Märznummer erschienenen Artikel «Eine mustergültige Organisation» darauf hinwies, daß der Krainische Lehrerverein mit dem I. allgemeinen Beamtenverein in Wien einen ähnlichen Vertrag schließen wolle, wie er zwischen dem Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen und dem Beamtenvereine bereits seit 1882 besteht. Ich regte im Ausschusse des Krainischen Lehrervereines auch die Abschließung eines Vertrages wegen Feuerversicherung mit der Versicherungsgeellschaft «Concordia» in Reichenberg an. Ich habe nun einigen Einblick in die Verhältnisse der Lehrerschaft Krains, die mir bei meiner Wahl zum Obmannstellvertreter vollständig fremd waren, da ich erst seit dem Herbst 1906 im Lande wirke. Und im Laufe der Verhandlungen erschien es mir vorteilhaft, daß nicht der Krainische Lehrerverein, sondern der Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland diese Verträge schließe. Diesen Antrag brachte ich in der letzten Ausschußsitzung am 28. April ein und er fand allseitige Zustimmung. In einer gemeinsamen Sitzung der Ausschußmitglieder des Krainischen Lehrervereines und des Lehrerverbandes am 4. Mai wurde der Antrag ebenfalls angenommen. Die Verträge wurden daraufhin von der Verbandsleitung unterfertigt. Diese Zeilen sollen zugleich der den Mitgliedern des Krainischen Lehrervereines in der Märznummer versprochene Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses sein.

Was mich zu dem Entschlusse brachte, den oben erwähnten Antrag zu stellen, war die Erwägung, daß der Verband, der ohne jede Einnahmsquelle ist, dringend einer solchen bedürfe, daß man womöglich eine Hilfskasse gründe. Wiederholt hörte ich nämlich darüber Klage führen, daß viele Kollegen nur ungern Mitglieder des Verbandes seien. Und so ganz Unrecht hatten diese auch nicht. Konnte ihnen der Verband doch fast gar nichts bieten! Man gehört immer lieber einer großen Vereinigung an, von der man Vorteile hat. Da kann am besten die Gründung einer Hilfskasse Wandel schaffen. Ich verweise hier auf das Beispiel des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen. Nach der Nummer 30 der «Freien Schulzeitung» vom 27. April 1907 beträgt das Vermögen der Hilfskasse desselben 187.766 K 45 h. Da werden unverzinsliche Darlehen gewährt, die in Raten zurückgezahlt werden können,* nicht rückzahlbare Unterstützungen** u. a. Der durch Krankheiten in der Familie oder ähnliche Unglücksfälle plötzlich in Not geratene ältere Kollege, der strebsame jüngere, dem seine Mittel nicht erlauben, sich durch

* Im Jahre 1906 74.071 K, seit dem Bestande der Hilfskasse 1.092.204 K 94 h.

** Im Jahre 1906 2460 K, seit dem Bestande der Hilfskasse 40.956 K 26 h.

den Besuch von Kursen oder durch Studium an der Hochschule fortzubilden, die Witwe des Lehrers, die durch den Tod des Gatten oft ohne alle Hilfsmittel dasteht, sie alle wissen, wohin sie sich zu wenden haben, wo ihnen eine Unterstützung wird, deren Entgegennahme nicht demütigend für sie ist, bei der sie sich nicht zu schämen brauchen, wie vielleicht bei den ihnen von anderer Seite auch gewährten. So soll es auch bei dem Lehrerverbände für Krain und Küstenland werden. Unbedingt notwendig ist dazu das einträchtige Zusammenwirken aller. Verhältnismäßig klein zwar ist die Zahl der Mitglieder; das schreckt aber nicht vor Unternehmungen zurück! Es muß dahin gebracht werden, daß alle Kollegen dem Verbandsangehören. Dann wird sich die Wahrheit der Dichterworte zeigen: «Vereint sind auch die Schwachen mächtig» und «Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß». Auch das Verzeichnis der Prämientarife des I. allgemeinen Beamtenvereines in Wien trägt auf dem Titelblatte den Wahlspruch: «Alles durch die vereinten Kräfte aller».

Nun einiges über die Einrichtungen dieser Körperschaft! «Der I. allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie ist eine auf Gegenseitigkeit und Selbsthilfe beruhende Assoziation von Standesgenossen, welcher alle öffentlichen und Privatbeamten, Offiziere, Seelsorger, Professoren, Lehrer, Künstler, Advokaten, Notare, Ärzte, Architekten usw. als Mitglieder, Angehörige anderer Stände als Teilnehmer an der Versicherungsabteilung beitreten können.» (Aus den Vereinschriften.) Er ist 1865 gegründet, hat (1905) 155.792 Mitglieder in allen Teilen der Monarchie und ist gegenwärtig die größte wechselseitige Lebensversicherungsgesellschaft in Österreich-Ungarn. 1906 standen Versicherungsverträge über ein Kapital von 183.000.000 K und über Renten von (1905) 1.022.129 K in Kraft. Ausgezahlt wurden bis 1906 Versicherungsbeträge von 83.000.000 K. Die Garantiefonds weisen 60.000.000 K auf.

Schon die Standesehre fordert von uns Lehrern, bei Abschlüssen von Lebensversicherungen den Beamtenverein gegenüber Aktiengesellschaften vorzuziehen. Jedes vertragschließende Verbandsmitglied wird nämlich auch Mitglied dieser großen Vereinigung der Beamten unseres Vaterlandes, wofür nur einmal (beim Eintritte) die Mitgliedsgebühr zu entrichten ist. Dadurch erhält es auch Anteil an den humanitären Einrichtungen des Beamtenvereines. In der Broschüre: «Die Lehrerschaft und der Beamtenverein» heißt es: «Der I. allgemeine Beamtenverein ist keine auf Gewinn beruhende Gründung; seine Lebensversicherung beruht ausschließlich auf Wechselseitigkeit, der Gewinn fließt also wieder in die Taschen der Versicherten zurück. Von der Wechselseitigkeit mit Bezug auf Dividendenverteilung herrscht jedoch beim Beamtenverein eine höhere, edlere, den Lehrern mehr zuzugende Auffassung als bei anderen «wechselseitigen» Gesellschaften. Die beim I. allgemeinen Beamtenvereine Versicherten, zumeist Staatsbeamte, Lehrer, Landesbeamte, Geistliche usw., sind fast durchwegs auf kleinere Beträge versichert. Für so kleine Versicherungen würden die Dividenden nach Hellern zählen. Da tritt der Beamtenverein mit seinen Wohlfahrts-Einrichtungen in Wirksamkeit: Die kleinen, nach Hellern zählenden Gewinnanteile, welche dem einzelnen Versicherten wenig nützen würden, werden zusammengelegt und so entstehen ansehnliche Kapitalien, die in Form verschiedener humanitärer Zuwendungen für mittellose Vereinsmitglieder verwendet werden.» Der Lehrerschaft der Monarchie wurden vom Beamtenvereine bis 1905 zusammen 426.056 K zugewendet: Unterrichtsbeiträge 272.250 K, Kurstipendien 94.820 K, Unterstützungen 33.492 K, Stiftungen und Studienstipendien 25.494 K. Außerdem ist zu erwähnen, daß der Beamtenverein die niedrigsten Prämienätze hat. Bei 21 österreichischen Gesellschaften beträgt (nach der oben genannten Broschüre) die Jahresprämie für die gemischte Versicherung bei einem Beitrittsalter von 30 Jahren und 20jähriger Prämienzahlung 44 K 10 h bis 54 K 94 h, beim Beamtenvereine eben 44 K 10 h.

Viele Lehrervereine haben Verträge mit dem I. allgemeinen Beamtenvereine geschlossen, so z. B., wie schon erwähnt wurde, der Landeslehrerverein in Böhmen (seit 1882), der Niederösterreichische Landeslehrerverein (seit 1884), der Deutsch-mährische Lehrerbund (1907). Besonders erfolgreich war, wie der Beamtenverein in seinen Broschüren selbst rühmend hervorhebt, die Tätigkeit des zuerst genannten Lehrervereines. Der Hilfskasse desselben floßen zu: im Jahre 1906 1831 K 40 h, seit dem Bestehen des Übereinkommens 30.791 K 45 h. Außerdem erhielten die als Zweigvereinsagenten tätigen Kollegen von 1882 bis 1905 zusammen 54.887 K Provision und 3870 K Prämien. An die Geschäftsleitung der «Lebensversicherungsabteilung des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen» wurden für die Besorgung der Prämieeinkassierung von 1882 bis 1905 28.116 K 90 h ausgezahlt.

Das Angeführte zeigt zur Genüge, wie segensreich diese Seite der Vereinstätigkeit werden kann. Alles Nähere über den I. allgemeinen Beamtenverein und seine Einrichtungen erfahren die Verbandsmitglieder aus der ihnen mit der heutigen Nummer zugehenden Broschüre «Die Lehrerschaft und der Beamtenverein», welche hiemit der besonderen Beachtung empfohlen sei.

Zum Schlusse der Ausführungen über die Lebensversicherung finde noch ein Ausspruch Benjamin Franklins Platz: «Eine Lebensversicherungspolizze ist die billigste und sicherste Art, wie jemand für seine Familie Fürsorge treffen kann. Es ist ein kaum verständlicher Widerspruch, daß die Leute so sehr besorgt sind, ihre Häuser, ihre Möbel, ihre Schiffe und ihre Waren zu versichern und daß sie dennoch oftmals unterlassen, ihr Leben zu versichern! Als ob ihr Leben, das doch bei weitem mehr von Gefahren bedroht ist, ihren Familien nicht unzweifelhaft das Wichtigste und Wertvollste wäre.»

Über die Reichenberg-Brünner gegenseitige Versicherungsanstalt «Concordia» sei folgendes mitgeteilt: Sie ist im Jahre 1867 von hervorragenden Industriellen Deutschböhmens gegründet worden. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich über ganz Österreich mit Ausnahme von Galizien. Im Jahre 1906 waren 99.728 Versicherungen mit 402,835.203 K Versicherungswert in Kraft, wofür an Prämien und Gebühren 1,037.254 K 21 h eingenommen wurden. Die Brandschadenvergütungen beliefen sich im Jahre 1906 auf 750.759 K 12 h und haben seit der Gründung der Anstalt die Höhe von 26,496.661 K 70 h erreicht.

Auch mit der «Concordia» haben eine Reihe von Lehrerverbänden Verträge abgeschlossen, da einerseits die Versicherungsgebühren bei ihr ungemein niedrig sind und sie andererseits den Lehrervereinigungen große Provisionen gewährt. Nach unserem Übereinkommen mit dieser großen Versicherungsgesellschaft geschieht der Verkehr mit den Verbandsmitgliedern direkt. Es wird deshalb demnächst allen Angehörigen des Lehrerverbandes von seiten der Generaldirektion der «Concordia» ein Zirkular zugehen, das den Prämientarif nebst Beispielen für die Prämienberechnung enthält, so daß jedes Mitglied in der Lage ist, die Prämienzahlung selbst zu berechnen. Dem Zirkulare wird eine Korrespondenzkarte beiliegen, mittelst welcher Antragsformulare verlangt werden können. Diese sind dann von den Mitgliedern selbst auszufüllen. Die Kollegen, welche Mitglieder der Ortschulräte sind, mögen besonders dahin wirken, daß die Schulhäuser bei der «Concordia» versichert werden. Das läßt sich sehr leicht bei Neubauten bewerkstelligen. (Oder bei alten Schulhäusern umschreiben! D. Sch.)

Die Vereinsleitung hat somit alles getan, was in ihren Kräften steht, um die Gründung einer Hilfskasse zu ermöglichen. Es liegt nun an den Mitgliedern, dahin zu wirken, daß das Begonnene recht segensreich für die Gesamtheit werde. (Weitere Aufklärungen am 19. Mai! D. Sch.)

Neuere Hilfsbücher für den geographischen Unterricht.

Von Anton Herget.

II.

Tischendorf und seine Anhänger in Österreich.

A.

Von Julius Tischendorf, Direktor der städtischen Schulen zu Neßtschan im Bogtlande, sind bei Ernst Wunderlich in Leipzig erschienen:

Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen. Ein methodischer Beitrag zum erziehenden Unterricht.

Fünf Teile:

- I. Das Königreich Sachsen. 6. Aufl. 1906. 2 Mk. VII—194 S. 19 Abbildungen.
- II. Das deutsche Vaterland. Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der Geographie von Deutschland. 18. Aufl. 1906. 2·40 Mk. X—259 S.
- III. Das Deutsche Reich. Hilfsbuch für den weitergehenden Unterricht in der Geographie von Deutschland. 17. Aufl. 1906. 2·40 Mk. VII—207 S.
- IV. Europa. 15. u. 16. Aufl. 1905. 2·80 Mk. 295 S.
- V. Außereuropäische Erdteile. 14 Aufl. 1906. 3·20 Mk. V—299 S.

Die Werke Tischendorfs haben, wie schon die Zahl der Auflagen beweist, viel mehr Verbreitung gefunden als die Prülls. Auch in Österreich sind einige Methodiker in seinen Bahnen gewandelt.

Im ersten und zweiten Teile stellt der Verfasser in einer längeren Einleitung die Grundsätze zusammen, nach denen er bei Erteilung des geographischen Unterrichtes vorgeht. Gleich bei der Aufstellung des Zieles hebt er hervor, er stehe auf dem Standpunkte Ritters, daß der Zögling der Volksschule durch den Geographieunterricht «eine Reihe der wichtigsten geographischen Erscheinungen (astronomische, physikalische, ethnographische, politische und soziale) in der Weise kennen lernen soll,

daß er ein gemüthvolles Verständniß für die Wechselwirkungen gewinnt, welche zwischen den einzelnen geographischen Elementen (insbesondere zwischen Boden und Bodenbewohnern) bestehen». Also nicht bloß Hinstellen von Tatsachen, sondern näheres Eingehen auf die Bedingungen der Tatsachen! Bezüglich des Lehrverfahrens hebt Tischendorf sechs Hauptpunkte hervor: I. Der Unterricht stütze sich soviel wie möglich auf Anschauung. II. Der Unterricht schreite fort von der Anschauung zum Begriff. III. Der Unterricht Sorge dafür, daß der Schüler zu einer Übersicht über sein geistiges Besitztum gelange. IV. Der Unterricht Sorge dafür, daß aus dem Wissen ein Können werde. V. Der Geographieunterricht stehe mit den übrigen Lehrfächern in organischer Verbindung. VI. Der Geographieunterricht pflege (wie jeder andere Unterricht) die Selbsttätigkeit der Schüler. Bei der Erläuterung des ersten Grundsatzes sind folgende Forderungen erhoben: 1.) Der Unterricht wurzle in der Heimat. Keine fachwissenschaftlichen Gesichtspunkte wie in den Leitfäden (Lage, Größe, Grenzen, Bewässerung usw.), sondern immer «Fortspinnen der Fäden von der Heimat aus!» Zu diesem Zwecke sind Schulpaziergänge und wohl vorbereitete Schulwanderungen dringend notwendig. 2.) Lebensfrische, farbenechte Schilderungen von charakteristischen Teilen der Erdoberfläche. 3.) Ausgiebige Benützung der zu Gebot stehenden Anschauungsmittel: Globen, Karten, Stereoskop, Skioptikon, Reliefs, Proben von Rohstoffen und gewerblichen Erzeugnissen sowie Vorführen eigentlicher Gerätschaften, Zeichnungen. Bei der Besprechung des zweiten Hauptgrundsatzes wird ausgeführt, daß in der Volksschule Landschaftsbegriffe und geographische Gesetze abzuleiten seien, Landschaftsbegriffe, «daß die Kinder erkennen, inwieweit innerhalb eines natürlich begrenzten Gebietes die von der Natur gegebenen Verhältnisse (Lage, Bodenform und Bodenbeschaffenheit, Bewässerung, Klima) die Grundlagen der wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse bilden», geographische Gesetze «als das Resultat der allgemeinen Erdkunde, welche nicht ein Gebiet ins Auge faßt, sondern mehrere Erdräume im Lichte einer vergleichenden Betrachtung nebeneinander stellt, bei welcher Wesentliches vom Unwesentlichen, Gesetzmäßiges vom Zufälligen, Bleibendes vom Wechselnden, Wesen von Form geschieden wird». Der Verfasser betont ausdrücklich, daß das Herausarbeiten des Begrifflichen eine Arbeit sei, die besondere Sorgfalt und Geduld verlange, daß man sich aber der Kürze halber doch nicht verleiten lassen dürfe, die den Erscheinungen zugrunde liegenden Gesetze den Kindern selbst zu geben. Gelegentlich der Erläuterung des vierten Hauptgrundsatzes ist verlangt: 1.) dafür zu sorgen, daß die erworbenen Kenntnisse zum unverlierbaren Eigentume werden (Kartenzzeichnungen und ofte Wiederholung), 2.) das Erworbene nutzbar zu machen fürs Leben (Aufwerfen von Fragen, wie sie das tägliche Leben stellt — Vorgänge im Handel und Verkehr usw. — Übungen im schnellen Orientieren auf der Karte, auf der Oberstufe Besprechung der Einrichtung von Eisenbahnkarten und Fahrplänen).

Bei den Ausführungen über den sechsten Hauptgrundsatz fordert Tischendorf, daß man niemals abfrage, sondern stets darauf dringe (auch auf der Unterstufe), daß der Schüler das Gelernte im Zusammenhange darstelle. Am Schlusse der methodischen Abhandlung ist hervorgehoben, daß man sich beim Geographieunterrichte in der Volksschule besonders vor Lückenlosigkeit und Vollständigkeit hütete. Man möge ferner nur jene Dinge aus anderen Unterrichtsfächern in der Geographie erwähnen, die den Kindern aus dem Erlernten bereits bekannt sind, nicht solche, die erst auf einer späteren Stufe zur Behandlung kommen. Es soll auch alles leere Zahlenwerk gemieden werden. (Nicht: Baden hat 15.081 km² und 1,868.000 Einwohner — sondern: Baden ist so groß wie Sachsen und hat die Hälfte der Einwohner dieses Landes.) Geographische Namen sollen nur dann etymologisch erläutert werden, wenn die Deutung sichergestellt, bedeutungsvoll und naheliegend ist, daß sie das Verständniß unterstützt und nicht das Gedächtnis neu belastet.

Dies ist in gedrängter Kürze der Inhalt des vortrefflichen theoretischen Teiles. Dieser Auszug ist zum Verständniß des folgenden notwendig und dürfte auch für diejenigen Leser des Blattes von Interesse sein, welche die Bände über Europa und die außereuropäischen Erdteile bereits kennen. Ich werde auch bei der Besprechung der ersten drei Teile hauptsächlich das Eigenartige der Behandlung berücksichtigen, das sich aus den anderen nicht so erkennen läßt.

Im ersten Bande «Sachsen» sind folgende Abschnitte: Am Elbströme. In der Lausitz. Im Erzgebirge. Im Vogtlande. In der Leipziger Ebene. Dem Erzgebirge sind vier methodische Einheiten gewidmet: 1.) der Silberreichtum. 2.) Wald und Wiese, Dorf und Stadt im Erzgebirge. Bergbau. Steinbrüche. Beim Bergmann. Pochmühle und Schmelzhütte. Verarbeitung des Eisens. Fabrikorte im Zwickauer Kohlenbecken. Größe der erzgebirgischen Städte (Wie man die Größe der Städte von der Karte ablesen kann). 3.) Beeren- und Pilzsucher, Kräuterfammer und Holzhauer

im Gebirgswalde. Herstellung von Musikinstrumenten und Spielwaren. Köhlerei. Der Einfluß des Gebirgswaldes auf die Bewässerung. 4.) Der Ackerbau im hohen Erzgebirge. Ein Winterabend in einer kleinen Hütte im hohen Erzgebirge. Barbara Uttmann. Ein Besuch in einer erzgebirgischen Klöppelschule. — Am Schlusse einer jeden methodischen Einheit folgen immer: Vergleiche, Ergebnisse, Anwendungen (darunter Dialektproben), Anleitungen zur Konzentration. Als Probe der Behandlung diene eine Skizze des Abschnittes: «Die Verwaltung Sachsens.» Der Verfasser sagt: Dieses Gebiet gehört zu den schwierigsten, welche an die Kinder der Unterstufe herantreten. Die Vorbereitung muß darum eine um so gründlichere sein. Die alten Vorstellungen, welche das Apperzeptionsmaterial für den neuen, schwerverständlichen Stoff bilden, sind aufs sorgfältigste zu sammeln, zu klären und zu ordnen.»

Ziel: Wir reden heute davon, wie König Friedrich August das Vaterland ähnlich regiert wie der Gemeindevorstand das Dorf.

Vorbereitung: I. Was hat unser Gemeindevorstand zu tun? II. Kann unser Gemeindevorstand dies alles allein tun? (Gemeinderat, Gesetze, Beamte). III. Woher kommt das viele Geld, welches man nötig hat, um Straßen und Schulen zu bauen oder Arme zu unterstützen?

Darbietung: I. Was König Friedrich August zu tun hat. II. Wie der König bei seiner Arbeit unterstützt wird (Landtag, Minister, Amtshauptleute). III. Woher das Geld kommt, welches nötig ist, um die vielen Soldaten auszurüsten, um die Beamten zu bezahlen usw.

Vergleich: Gemeinde und Vaterland nebeneinandergestellt.

Ergebnisse: 1.) Verwaltung des Vaterlandes. 2.) Einteilung desselben.

Anwendung: Erkläre: Königreich, Kreishauptmannschaft, Einkommensteuer usw. Verschiedene Fragen, wie: Tröchte Leute meinen, es sei unnötig, Steuern zu zahlen, was meinst du? Vergleiche die Kreishauptmannschaften nach der Lage u. ä.

Zur Konzentration: Lesen der entsprechenden Abschnitte in den Lesebüchern. Gesang: «Den König segne Gott.»

Am Schlusse der Behandlung des Heimatlandes wird Sachsen auch als Ganzes gezeichnet. Da dieser Abschnitt zeigt, wie Tischendorf das Kartenzeichnen, dieses vielumstrittene Gebiet des Geographieunterrichtes, behandelt, so will ich den Gang des Verfahrens in Schlagworten angeben.

Zielangabe: Aufstellen der Teilziele durch die Kinder (Grenzlinien, Gebirge, Flüsse usw.). Ein Kind versucht, das Land an die Tafel zu zeichnen, was natürlich mißglückt. Auffinden der Grundform (Dreieck) durch Vergleiche und der Abweichungen (Aus- und Einbuchtungen) von derselben. Zeichnen des Dreieckes und der charakteristischen Abweichungen (immer nach festgesetzter Reihenfolge und auf Kommando). Beim Zeichnen langer Linien wird der Anfangs- und Endpunkt ins Auge gefaßt, dann folgt das Zeichnen in der Luft und dann erst das auf dem Blatte. Die Schüler müssen immer ihre Arbeit mit der des Lehrers vergleichen. Nur das Wesentliche wird in der Schule ausgeführt, das andere ist Hausaufgabe (nicht umfangreich).

Nach den beiden zuletzt angeführten Lektionen wird die Größe Sachsens festgestellt. Gang: Der Maßstab am Rande der Wandkarte wird gezeigt und erklärt. Eine Schnur mit Knoten (10 Kilometer nach dem Maßstabe zwischen zwei Knoten) dient zum Messen der Entfernungen (Erklärung des Ausdrucks «Luftlinie»). Wie lange braucht ein Fußgänger, ein Eisenbahnzug zum Zurücklegen der Strecke? Erklären des Maßstabes der Handkarte und Messen mit eingeteilten Papierstreifen. Anwendungen.

Als Anhang sind dem Bande ein Verzeichnis berühmter Sachsen und Erzählungen und Gedichte aus Sachsens Sage und Geschichte beigegeben, «die im Anschlusse an einzelne Teile des Unterrichtes» benützt werden können.*

Wenn so der Unterricht über das Vaterland betrieben wird, dann wird der Schüler eine sichere Grundlage für die Geographie auf allen anderen Stufen haben, aber auch das Vaterland schätzen und lieben.

Für die Behandlung Deutschlands sind zwei Schuljahre bestimmt, das fünfte und das sechste. Im fünften ist Deutschland in natürliche Landschaften zerlegt: Die Nordsee. Die Ostsee. Aus der Norddeutschen Tiefebene. Aus Deutschlands Mittelgebirgen. Aus den deutschen Alpen. Das nördliche Vorland der Alpen. Die Lande am Rhein. Im sechsten Schuljahre werden die politischen Gebiete betrachtet, wobei der behandelte Stoff so in die Darstellung verwebt wird, «daß das Kind genötigt wird, ihn nochmals nach neuen Gesichtspunkten zu durchdenken und in neue Reihen zu bringen». Ein ähnlicher Vorgang wäre bei der Behandlung Österreichs in unseren Schulen

* Ähnliche Anhänge sind auch den beiden Teilen über Deutschland beigegeben.

sehr empfehlenswert. Es sollte, wenn die Gesamtmonarchie das erstmal im Unterrichte auftritt, viel mehr auf die Zusammengehörigkeit der Kronländer in Beziehung auf die Bodengestalt usw. gesehen werden als auf die getrennte Besprechung der einzelnen Länder. Das Kind lernt jetzt meist jedes Kronland als ein Gebiet für sich kennen, ohne daß ihm recht zum Bewußtsein kommt, wie jedes mit anderen benachbarten in mannigfacher Beziehung eine Einheit bildet.

Wie Tischendorf dieselben Gebiete auf den zwei erwähnten Stufen behandelt, ist aus den nachfolgenden zwei Skizzen zu ersehen.

IV. Schuljahr. «Aus den deutschen Alpen.» Zielangabe und Zeigen der Alpen auf der Karte.

I. Reise in die deutschen Alpen. 1.) Wo liegen dieselben? (Die Schüler bestimmen nach der Karte.) 2.) Wie gelangen wir an unser Ziel? (Reise. Begriffe: Vor-, Mittel- und Hochalpen.)

II. Eine Fahrt auf dem Königssee. (Geißbecks Typenbild: «Der Königssee.») 1.) Wie gelangen wir zum See? 2.) Worin bestehen die Schönheiten des Sees?

III. Die verschiedenen Regionen in den Alpen. Zielangabe: «Wir besteigen einen der Berge, die mit ihrem Gipfel bis in die Wolken ragen. Aufgeworfene Fragen (von seiten der Kinder): 1.) Wie rüsten wir uns zu einer solchen Bergfahrt? 2.) Was sehen und erleben wir während des Aufstieges? (Laubwald, Fichtenwald, Buschwerk, Matten, Felsgeröll, Schnee und Eis.) 3.) Was kann man von so einem Berge aus sehen?

IV. Ein Stündchen in der Sennhütte. 1.) Wie ist die Sennhütte innerlich und äußerlich beschaffen? 2.) Womit beschäftigt sich die Sennerin?

V. Gemsjäger, Geißhub und Wurzelmann.

VI. Schneefall und Lawinen in den Alpen.

VII. Wild- und Wetterwasser.

VIII. Bei den Holzknechten in den bayerischen Bergen.

IX. Im oberbayerischen Dorfe. (Bauart, Leben, Dialektprobe.)

X. Beschäftigungen in den deutschen Alpen.

Darauf folgen Vergleiche, Zusammenstellung der Ergebnisse, schematische Übersichten, geographische Merksätze und Anwendungen. (Erkläre: Der Wald ist ein Beschützer der Fluren! u. a.) Begleitstoffe: Dialektproben, ein Aufsatz: «Schrecken der Alpen», ein Diktat: «Schönheit der Alpen».

Durch ähnliche Durcharbeitung der nächsten methodischen Einheiten: [1.) Die Süddeutsche Hochebene. — 2.) Deren Grenzwälle. — 3.) Die Schätze von Solenhofen. — 4.) Das Schwäbisch-fränkische Stufenland. — 5.) Nürnberg. — 6.) Die Erwerbszweige des Schwarzwaldes. — 7.) Im Schwarzwalddorfe] ist die Grundlage für die Behandlung der süddeutschen Staaten im nächsten Schuljahre geschaffen. Es wird dann immer auf die Besprechung der natürlichen Landschaften im Vorjahre zurückgegriffen. Gelegentlich der Behandlung der Bodengestalt Bayerns müssen die Schüler in zusammenhängender Rede erzählen, was sie im Vorjahre gelernt haben von den aussichtsreichen Bergen, von den lieblichen Seen, grünen Matten und wildreichen Wäldern, von den Lawinen und Wetterwassern, von den Dörfern und Sennhütten der Alpen.

Durch das Angeführte dürften die Leser einigermaßen Einblick in die Eigenart der Tischendorffschen Behandlung gewonnen haben.* Als Probe aus dem vierten Bande diene noch «Böhmen». Ziel: Wir lernen heute das Land kennen, das man den schönsten Diamant in Österreichs Krone nennt. I. Wo liegt dieses Land? II. Warum nennt man Böhmen den schönsten Diamant in Österreichs Krone? 1.) Der fruchtbare Boden. 2.) Die holzreichen Waldungen. 3.) Die wertvollen Schätze in der Erde. 4.) Die berühmten Mineralquellen. 5.) Die betriebame Bevölkerung. III. Lebt in diesem schönen Lande auch ein glückliches Volk? Vergleiche, Ergebnisse, Übersichten usw. nach der Behandlung der ganzen methodischen Einheit: Schweiz, Österreich.

Aus dem fünften Bande: «Das alte Wunderland Indien». Ziel: Wir lernen heute das alte Wunderland Indien kennen, das Ziel so vieler Seefahrer und Eroberer. I. Auf welchem Wege

* Es wird vielleicht vielen Kollegen erwünscht sein, einiges über Tischendorfs Leben und Bildungsgang zu erfahren. Julius Tischendorf ist 1863 in Dschaz als Sohn eines Arztes geboren und wurde, nachdem er das Seminar in Dresden besucht hatte, Hilfslehrer, dann ständiger Lehrer in Leipzig-Schönefeld, 1889 erster Lehrer und Sprachlehrer an der Bürgerschule in Penig. 1891 erhielt er die Direktorstelle der Bürgerschule und Fortbildungsschule in Dohna (Bezirk Dresden), gegenwärtig wirkt er als Direktor der städtischen Schulen zu Regischa im Vogtlande. (Nach Meyers «Die deutsche Schulwelt des 19. Jahrhunderts».) Der Verfasser.

gelangen wir heute ins alte Wunderland? II. Was lehrt die Karte über Vorderindien? (Gestalt, Lage, Bodengestalt, Bewässerung.) III. Warum hat man zu allen Zeiten Indien «das Wunderland» genannt? (Schätze des Meeres, Fruchtbarkeit, Tierwunder, Menschenwerke, eigenartige Religionslehren, Land uralter Weisheit.) IV. Wem gehört Indien? — Vergleich zwischen Indien und Italien. (Lage und Gestalt, Größe, Bodengestalt, Bewässerung, Klima, Pflanzenwelt, Tierwelt, Bewohner, Geschichte.) Zusammenfassung.

B.

Nach den Grundsätzen Tischendorfs sind in Österreich erschienen:

- | | |
|--|---|
| <p>I. Präparationen für die Behandlung des Heimatlandes Niederösterreich. 1899. VI—183 S. 2·80 K.</p> <p>II. Präparationen für die unterrichtliche Behandlung der österreichisch-ungarischen Monarchie. 1901. IV—244 S. 3·60 K. Mit 15 Figuren (Kartenskizzen).</p> <p>III. Präparationen zur unterrichtlichen Behandlung des Heimatlandes Steiermark. 1901. VI—181 S.</p> <p>IV. Unser Vaterland, die österreichisch-ungarische Monarchie. Geographische Präparationen. 1902. XVII—273 S.</p> | <p>} Von Johann Doiwa, Übungsschullehrer am niederösterreichischen Landeslehrerseminar in St. Pölten. Verlag: Pichlers Witwe und Sohn in Wien.</p> <p>} Von Eduard Maierl, Oberlehrer in Seiz (Bezirk Leoben). Verlag: Max Enserer in Leoben.</p> |
|--|---|

In der Einleitung zu dem ersten Buche betont Doiwa, daß ihm Tischendorfs Werk, besonders der erste Teil, als Grundlage und Vorbild diente. Er beginnt die Behandlung des Heimatlandes mit der Vorführung einer Kartenskizze, welche nichts anderes als das geographische Bild der Heimat, wie es aus der Besprechung im heimatkundlichen Unterrichte entstanden ist, eingezeichnet enthält. Diese eingezeichneten geographischen Objekte werden besprochen, dann folgt die Einzeichnung der Donau, eine Reise nach Wien, hierauf die erste Geschichtsstunde des Schuljahres über: Kelten, Vindobona, Römer, Germanen, Hunnen, Avarn, Ostmark, Magyaren, Babenberger. Nach Absolvierung dieses geschichtlichen Stoffes wird die Grenze und der Name des Heimatlandes besprochen (Einzeichnung der Landesgrenze in die Kartenskizze). Dann folgt die Einführung in das Verständnis der Wandkarte von Niederösterreich und Bestimmung der Größe des Landes. Hierauf kommen: Vergleich (Einführung in die Handkarte), Ergebnisse, Anwendung und Konzentration (wie bei Tischendorf). Nach diesem einleitenden Teile wird Niederösterreich in folgenden Abschnitten durchgenommen.* Die Donau. Die niederösterreichischen Kalkalpen. Das Boralpenland. Das Viertel unter dem Wienerwalde. Das Waldviertel. Das Viertel unter dem Manhartsberge. Die Hauptstadt Wien. Die Verwaltung¹ Niederösterreichs.

Im zweiten Bande wird zuerst eine Kartenskizze mit der markierten Reichsgrenze und der eingezeichneten Landesgrenze vorgeführt, sodann werden die einzelnen Kronländer eingezeichnet und genannt, dann folgt eine Lektion über Lage und Größe der Monarchie (Einführung in die Wandkarte). Wie im ersten Teile kommen dann: Vergleich (Handkarte.) Ergebnisse. Anwendungen. (Sehr gute Orientierungsübungen, wie: Durch welche Länder geht die gerade Linie, welche die Nordspitze Böhmens mit der Südspitze Istriens verbindet? Welche Länder grenzen nicht an das Ausland? Wie weit ist von Wien bis Berlin! Schau nach der bayrischen Grenze! usw.). Die anderen Abschnitte sind: Die Donau. Das österreichische Alpengebiet. (Reise auf den Großglockner. Die Alpenregionen. Die Gefahren der Alpen. Die Beschäftigung der Alpenbewohner.) Die Alpenländer. Das Karstgebiet. (Eine Reise in die Adelsberger Grotte. Krain. Küstenland. Eine Reise von Triest nach Spalato. Dalmatien.) Das Sudetengebiet. (Bodengestaltung und Bewässerung. Böhmen, Mähren, Schlesien.) Das Karpathengebiet. (Bodengestaltung und Bewässerung. Die einzelnen Länder.) Bosnien und die Herzegowina. Verfassung² und Verwaltung. Ergebnisse der Jahresarbeit. Tabellen.

Zu den beiden Werken Maierls, der leider bald nach Vollendung seiner Bücher starb, hat Franz Frisch eine Einleitung geschrieben. Der erste Teil ist dem Inspektor Banco, der zweite Hans Trunk gewidmet. Im Begleitworte zum zweiten Bande sagt Frisch: «Das ist wieder ein Buch, das dem österreichischen Lehrerstande zur Ehre und der Schule zum Nutzen gereicht, das dem Lehrer die wahrlich nicht leichte Aufgabe, die mannigfachen geographischen Verhältnisse des Gesamtstaates dem Verständnisse der Schüler zu erschließen, ganz erheblich erleichtert, zugleich aber seinen eigenen Blick weitet und sein Lehrverfahren auf das vorteilhafteste beeinflusst. Ich halte die

* Das Erarbeitete wird immer in die das ganze Jahr in der Klasse bleibende Skizze eingetragen. Zum Schlusse des Schuljahres ergibt das eine vollständige Kartenskizze des Heimatlandes. So verlangt es Tischendorf und auch Maierl.

«Präparationen» nach Inhalt und Darstellung für eine Musterleistung und bin überzeugt, daß überall, wo man sich im erdkundlichen Unterrichte deren Führung anvertraut, das geographische Wissen und Verständnis der Schüler die erfreulichsten Fortschritte zeigen werden, namentlich wo der Lehrer die Sprache so in der Gewalt hat wie Oberlehrer Eduard Maierl, der auch seiner warmen Empfindung den knappsten und bezeichnendsten Ausdruck zu geben versteht, welcher der Wirkung auf das Gemüt der Kinder sicher ist.» In einer Anmerkung im Bande «Europa» führt Tischendorf das Werk Maierls über Steiermark an und sagt: «Der Verfasser hat — gestützt auf die Grundsätze, die wir im Teil I (Sachsen) und Teil II (15. Aufl. S. 1 bis 35) entwickelt haben — Steiermark in fesselnder und geist- und gemütbildender Darstellung an die Kinder herangebracht.» Die Urteile dieser zwei Meister zeigen wohl hinlänglich die Vorzüge der Schriften Maierls. Im ersten Bande ist zunächst der Bezirk Leoben besprochen (Eine Bergpartie auf den Reiting. Die Karte des Bezirkes), dann folgen: Das Liesingtal. Das Murtal. Das Vorderbergertal. Das Gebiet des Erzaches. Die Karte von Steiermark. Man vergleiche damit den Vorgang bei Doiwa! Maierl befestigt bei der ersten Vorführung der Karte von Steiermark auf derselben eine auf weißes Papier gezeichnete Karte des Bezirkes, die nur das Wichtigste enthält. Aus den übrigen Abschnitten des Buches* sei im folgenden der Gang der 14. methodischen Einheit skizziert:

- 1.) Marburg und die Drau. Vier Hauptfragen: I. Wie kommen wir nach Marburg? II. Was sehen wir auf einem Gange durch die Stadt? III. Welchem Umstande verdankt Marburg seine Bedeutung? IV. Was lehrt die Karte über die Drau?
- 2.) Das Bachergebirge. I. Wo liegt es? II. Walddreichtum. III. Ausnützung des Holzreichtums.
- 3.) Das Pettauer Feld. I. Was lehrt die Karte über diese Ebene? II. Wie ist der Boden dieser Ebene beschaffen? III. Warum ist sie geschichtlich merkwürdig? IV. Die Kollos.
- 4.) Die Wenden oder Slowenen. A. I. Was haben wir von ihnen gehört? II. Wie es vor 1200 Jahren in Obersteiermark aussah. III. Wie kam es, daß die Wenden aus Obersteiermark fortzogen? B. Wie es heute bei den Slowenen aussieht.
- 5.) Das Sann- und Savetal.
- 6.) Gili.

Darauf folgen wie bei Tischendorf: Vergleiche. Ergebnisse. Anwendungen. Zur Konzentration.

Im zweiten Bande ist zuerst eine Einführung in die Karte der Monarchie. Die zweite methodische Einheit umfaßt: Die Bodengestalt im allgemeinen. Die Alpen. Besteigung eines Hochgipfels. Holzknechte und Köhler im Gebirgswalde. Die Alpenwirtschaft. Die Gefahren der Alpenwelt. Eine Reise über den Brenner. Der Bodensee. Von den anderen Hauptabschnitten** greife ich den über Ungarn heraus und skizziere im folgenden den Gang der Behandlung: 1.) Eine Donau-reise durch Ungarn.

2.) Auf der Puszta. Ziel: Wir durchstreifen heute im Geiste die große Reeskemeter Heide und lernen Dorf und Stadt im Alföld kennen. Vier Hauptfragen: I. Wo liegt die große Reeskemeter Heide? II. Welche Erfahrungen machen wir auf unserem Streifzuge? a) Keine Straße. Sandwirbel. Luftspiegelung. b) Puszta. (Lehmanns Bild.) III. Wie sieht es im magyrischen Dorfe aus? IV. Welchen Anblick bietet die Stadt Reeskemet?

3.) Westungarn. I. Landschaftliche Schönheiten. II. Der Reichtum dieses Gebietes. III. Warum ist Westungarn dicht bevölkert?

4.) Eine Reise nach Siebenbürgen. I. Die Reise. II. Im siebenbürgischen Erzgebirge. III. Ein walachisches Dorf. IV. Im Lande der Sachsen. V. Die Szekler.

Vergleich: Böhmen und Ungarn. Ergebnisse. Anwendung: Ungarn — ein Land der Gegensätze usw. Zur Konzentration.

Ich habe absichtlich Ungarn gewählt, weil dieses Gebiet häufig im geographischen Unterrichte nur stiefmütterlich behandelt wird.

* Das Ennstal. Das Salzkammergut. Das obere Murtal. Das Mürtal. Das mittlere Murtal. Das östliche Steiermark. Das untere Murtal. Das Nebenland im Tal der Drau. Das Wendenland am Bett der Save. Verwaltung.

** Tirol und Vorarlberg. (Das Land Tirol. Das Innthal. Das Gschnal. Land und Leute vor dem Arlberg.) Salzburg. (Das Land Salzburg. Die Stadt Salzburg. Eine Tauernwanderung.) Kärnten. (Eine Schau vom Dobratsch. Das Gurk- und Glantal. Das Möll- und Lavanttal.) Steiermark. (Der Steirer Land. Der Erzberg. Graz.) Oberösterreich und Niederösterreich. (Das österreichische Salzkammergut. Die Erwerbszweige Oberösterreichs. Eine Donau-reise durch Österreich. Wien. Niederösterreich im allgemeinen.) Das Karstgebiet. (Krain und das Küstenland im allgemeinen. Triest. Eine Reise um Istrien. Dalmatien.) Böhmen. (Böhmen und seine Hauptstadt. Der Böhmerwald. Das Erzgebirge. Das Egertal. Nordböhmen. Die Elbe.) Währen. Schlesien. Das Karpathengebiet. Galizien. Bukowina. Ungarn. Kroatien und Slawonien. Das Okkupationsgebiet. Größe, Grenzen, Verwaltung.

Aus dem Angeführten ist die Übersichtlichkeit der Anlage zu ersehen. Von der Beherrschung der Sprache, die Frišch an Maierl rühmt, könnten die Leser nur durch Vorführung eines größeren Abschnittes einen Begriff bekommen, was leider der beschränkte Raum des Blattes verbietet. Es ist ihm wirklich gelungen, was er sich im Vorworte zum zweiten Teile wünscht. Dort heißt es: «— und ich wünsche nur, daß es mir auch diesmal gelungen sei, etwas von dem belebenden Geiste, der die Werke Tischendorfs, des Begründers der Methode, durchzieht, auf meine Arbeit zu übertragen, damit unsere Schüler ihr schönes, großes Vaterland und sein vielgestaltiges Leben immer besser kennen und dadurch lieben lernen und im Herzen fühlen die Wahrheit des Dichtervortes:

«Der Österreicher hat ein Vaterland und liebt's
Und hat auch Ursach', es zu lieben.»

Es würde mich freuen, wenn ich durch meine Ausführungen für Tischendorf und seine Anhänger* neue Freunde gewonnen hätte.

* Wie mir von seiten des Verlegers der Werke Maierls (Herrn M. Enserer in Leoben) mitgeteilt wurde, ist eine Neuauflage des Teiles über Steiermark im Drucke. Der Verfasser.

Zuschriften und Mitteilungen.

Sitzung des k. k. Landeslehrerates für Krain vom 27. April 1907. Beraten und beschlußmäßig festgestellt wurde der Entwurf einer Durchführungsvorschrift zur neuen Schul- und Unterrichtsordnung vom 29. September 1905, R. G. Bl. Nr. 159. Beschlüsse wurden gefaßt über Anträge auf Beförderung von Lehrpersonen an Staatsmittelschulen und an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in höhere Rangklassen; über Gesuche und Anträge auf Anrechnung von Supplementen- und Assistentendienstjahren der Mittelschullehrpersonen und der Hauptlehrer behufs Bemessung von Dvinquennalzulagen, beziehungsweise für die Stabilisierung und den Anfall von Dvinquennalzulagen, in der Disziplinarangelegenheit eines Gymnasialschülers sowie über das Gesuch einer Schülerin um probeweise Zulassung als öffentliche Schülerin in der I. Gymnasialklasse in Laibach. — Bewilligt wurde die Eröffnung der VII. Klasse an der Kommunalrealschule in Idria, die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an mehreren Volksschulen, die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in Oblak auf drei Klassen und die Erweiterung der einklassigen Volksschule in St. Georgen auf zwei Klassen. — Der Jahreshauptbericht über den Zustand der Mittelschulen in Krain im Schuljahre 1905/1906 wurde zur Kenntnis genommen und über die auf Grund desselben an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu erstattenden Anträge Beschluß gefaßt. — Endlich wurde in betreff der Beitragleistung der Gemeinde Dobrunje zu den Kosten der sachlichen Erfordernisse der Volksschule in Mariafeld die Entscheidung getroffen.

Laibach. (Lehrbefähigungsprüfungen.)

Im letzten Termine wurden befähigt erklärt: A. für Bürgerfschulen mit deutscher Unterrichtssprache: Rudolf Gimpl, definitiver Schulleiter

in Jasnißtal (Steiermark), aus der ersten Fachgruppe; Oskar Schicha, Lehrer an der k. u. k. Militär-Volksschule in Zara, aus der ersten Fachgruppe; Hans Wild, Lehrer an der k. u. k. Militär-Volksschule in Zara, aus der dritten Fachgruppe; Kamilla Tschadefsch, Lehrerin in Wien, aus der ersten Fachgruppe. B. Die Ergänzungsprüfung aus der Religion bestanden Bogomir Fegic, definitiver Lehrer in Grafenbrunn, und Konrad Fink, Lehrer in Rob. C. Spezielle Prüfungen aus der deutschen, bezw. aus der französischen Sprache legten ab: Franz Barbalic, definitiver Lehrer in Vermo, und Vera Grefel Edle von Baraga. D. Die Lehrbefähigung für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache erhielten zuerkannt: Reinhard Krenn, Hilfslehrer in Hinterburg; Viktor Porupski, Hilfslehrer in Maierle; Anna Gimpl, Hilfslehrerin in Laufnitzgraben; E. für allgemeine Volksschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache: Leopold Bähler, provisorischer Lehrer in Idria; Josef Rainer, Hilfslehrer in Ober-Pulsgau; Franz Zrimšek, provisorischer Lehrer in Schiltern; Georg Jeleznik, Hilfslehrer in St. Wenzel; Johanna Cegnar, provisorische Lehrerin in Oberfeld; S. Ludmilla Dostal, provisorische Lehrerin an den Ursulinerinnenschulen in Bischoflack; Josefa Zavornik, provisorische Lehrerin in Neudegg; S. Marie Keršic, provisorische Lehrerin an den Ursulinerinnenschulen in Bischoflack; Elsa Luschin, provisorische Lehrerin in Laibach; Marie Polak-Krašovec, provisorische Lehrerin in Griblje; Marie Strauß, provisorische Lehrerin in Obergurk; Else Bedernjak, provisorische Lehrerin in Wien. — Ein Kandidat und eine Kandidatin für Volksschulen wurden reprobirt.

Lehrerferialkurse an der Universität Graz. 4. bis 25. August 1907. Es werden die Lehrer

und Lehrerinnen, die an diesen Kursen teilnehmen wollen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Quästur der k. k. Universität in Graz zwar sehr gerne bereit ist, Auskünfte zu erteilen, daß diese aber in einer ganz ausführlichen Weise in dem Verzeichnis der Vorlesungen der Ferienkurse enthalten sind. Diese Verzeichnisse können gegen Einsendung des Betrages von 23 Hellern von der Universitäts-Quästur bezogen werden. Außerdem hat sich die Leitung der Ferienkurse bemüht, durch Zuschriften an die Gemeinden um die Gewährung von Subventionen an mittellose Lehrer und Lehrerinnen diesen den Besuch der Vorlesungen zu erleichtern. Es wird Sache derjenigen sein, die den Kurs besuchen wollen, sich durch die Einreichung von Gesuchen an ihre Schulleitungen, beziehungsweise Gemeinden und unmittelbar Vorgesetzten eine solche Begünstigung zu verschaffen. Außerdem sind wir ermächtigt mitzuteilen, daß die Universität Graz 10 Freiplätze gestiftet hat, welche von der Bezahlung des Kurshonorars von 40, bezw. 20 K befreien, nicht aber die Befreiung von der Erlegung der Übungstaxen (5 K) einschließen. Bewerber um solche Freiplätze haben ein von der Schulleitung oder der unmittelbar vorgelegten Schulbehörde in bezug auf Mittellosigkeit und Würdigkeit begutachtetes Gesuch an die Universitäts-Quästur einzusenden. Hinsichtlich der Wohnungsangelegenheiten erteilt der Ortsausschuß in Graz Auskünfte, Adresse: Grazer Lehrerverein, Ferdinanduum.

Ernennung. Der provisorische Lehrer an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach, Herr Dr. Ludwig Gaub, wurde zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Laibach. (Bezirkslehrerkonferenz für die deutschen Schulen.) Für dieselbe wurde folgende Tagesordnung ausgegeben: 1.) Eröffnung durch den Vorsitzenden. 2.) Wahl zweier Schriftführer. 3.) Mitteilungen des k. k. Bezirksschulinspektors. 4.) Unterricht im Freien: «Ein Ausflug auf den Laibacher Schloßberg.» Der Ausflug ist schriftlich im Umfange eines Stundenbildes von allen zum Erscheinen verpflichteten Lehrpersonen auszuarbeiten; die Stundenbilder sind längstens bis zum 15. Juni an den Vorsitzenden einzusenden. Der Vorsitzende bestimmt am Tage der Konferenz den Vortragenden. 5.) «Die Naturdenkmäler von Krain.» (Fortsetzung.) Referent der Vorsitzende. 6.) Festsetzung der Lehr- und Lesebücher für das Schuljahr 1907/8. Die Schulleitungen, welche bezüglich der Lehr- und Lesebücher für das nächste Schuljahr Änderungen wünschen, mögen die begründeten Anträge bis zum 15. Juni einsenden, anderenfalls verneinend berichten. 7.) Bericht der Bibliothekskommission über den Stand und die Rechnung der Bezirkslehrerbibliothek. Anträge über den Ankauf neuer

Bücher sind bis Mitte Juni beim Obmann der Bibliothekskommission schriftlich einzubringen. 8.) Wahl eines Mitgliedes in die Bibliothekskommission für das Schuljahr 1907/8. 9.) Wahl des ständigen Ausschusses für das Schuljahr 1907/8. 10.) Selbständige Anträge, welche spätestens bis zum 20. Juni l. J. beim ständigen Ausschusse schriftlich einzubringen sind.

Festordnung für die Hauptversammlung des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland.» a) Sonntag den 19. Mai: 1/2 12 Uhr vormittags Beginn der Hauptversammlung im Lehrsaale für Chemie an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach. (Vorsitzender: Obmannstellvertreter Ludwig.) Tagesordnung: 1.) Mitteilungen des Obmannes, 2.) Bericht des Zahlmeisters, 3.) Neuwahl des Ausschusses, 4.) Anträge. — 4 Uhr nachmittags: Ausflug nach Tivolli, über die Dreinighöhe zur Gastwirtschaft «Oberrosenbach». — 8 Uhr abends: Festkonzert in der Glashalle des Kasino. Vortragsordnung: 1.) Marsch. 2.) Thomas: Duvertüre zur Oper Mignon. 3. a) He Quabman, seid's lustig! b) Füg schon, i was schon! Quintett. (F. Edlinger, Moosburg; M. Menbauer, Spittal a. D.; L. Hofer, St. Veit a. G.; G. Straßer, Feldkirchen; A. Eisenhut, Weizenfels.) 4.) R. Wagner: Pilgerchor aus der Oper Tannhäuser. 5.) Drescher: Fidele Geister, Potpourri. 6.) Koschat: a) In der Fremd'; b) Mei Leibliadle, Quintett. 7.) Oskar Strauß: Walzerträume, Walzer aus der Operette Ein Walzertraum. 8. a) Auf der Fladnitzer Alm; b) Pfiat di Gott, Quintett. 9.) Komzák: Für meine Freunde, Potpourri. 10.) Brigner: 's Fensterln im Winter, Quintett. 11.) Peters: Paraphrase über das Reiterlied aus Wallensteins Lager. 12.) Schlußmarsch. — b) Montag: Fahrt nach Adelsberg. — Wegen der Vorsorge für Wohnungen sind Anmeldungen bei dem Obmannstellvertreter, Lehrer Ludwig in Laibach, erwünscht.

Mitteilung vom Krainischen Schulpfennig. Der zur Verteilung von Lehr- und Lernmitteln eingesetzte Ausschuß des Krainischen Schulpfennigs ladet die geehrten Leitungen der krainischen Volksschulen höflichst ein, ihre Gesuche bis zum 30. Juni l. J. an den Verwalter des Krainischen Schulpfennigs Herrn Franz Bersin, Lehrer in Laibach, Maria Theresienstraße Nr. 4, einzusenden. Das Gesuch muß enthalten: 1.) Eine genaue Angabe der gewünschten Lehr- und Lernmittel (bei Heften auch die Linienart); 2.) die Anzahl der Schulklassen und die Schülerzahl jeder Klasse; 3.) den Namen der Poststation des Schulortes. Zu spät eingelangte oder auf eine andere Anschrift lautende und nicht genügend frankierte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Schulbautenausstellung auf der Kaiserjubiläums-Ausstellung Wien 1908. Im Rahmen

der Kaiserjubiläums-Ausstellung Wien 1908 soll, wie aus sicherer Quelle verlautet, eine besondere Abteilung die Gebäude für Unterrichts- und Erziehungszwecke umfassen, wobei einerseits eine vergleichende Gegenüberstellung der alten Schulbauten aus dem Jahre 1848 und der modernsten Schultypen, anderseits aber alles sonst auf diesem Gebiete etwa Wissens- und Sehenswerte zur Darstellung gelangen soll. Die Ausstellung soll sich nicht allein auf die Volks- und Bürgerschulen, sondern auch auf die Mittel- und Hochschulen sowie gewerbliche Schulen und andere Erziehungsanstalten aller Art erstrecken und in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild der Ausgestaltung des österreichischen Schulwesens in baulicher Hinsicht bieten, zu welchem Zwecke auch Pläne, Zeichnungen, Modelle usw. dienen können. Alle, welche sich für diese Veranstaltung interessieren und sie zu fördern gedenken, werden ersucht, die Ausstellungsleitung (Wien I., Wipplingerstraße, Börsegebäude) von dem etwaigen Vorhandensein geeigneter Ausstellungsobjekte in Kenntnis zu setzen.

Stalzeru. (Wählerversammlung.) Bei der am 1. Mai l. J. um 12 Uhr mittags in Hinterberg abgehaltenen Wählerversammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg sprachen auch der Obmann, Oberlehrer Franz Högl, und der Schriftführer, Lehrer Hans Loser, im Namen des Gottscheer Lehrervereines vor. Sie überbrachten dem Reichsratskandidaten die Wünsche der Lehrerschaft mit dem Bemerkten, daß sie sich vollends den Forderungen des Deutsch-östr. Lehrerbundes anschließen und es möge Se. Durchlaucht in diesem Sinne im neuen Parlamente für deren Durchführung eintreten. Fürst Auersperg erkundigte sich eingehend über die hiesigen Gehaltsverhältnisse und versprach, soweit es ihm eben möglich sein werde, für Schule und Lehrer einzutreten. Was die Abänderung des Reichsvolksschulgesetzes anbelangt, sprach sich der Fürst dahin aus, es möge vorläufig unangetastet bleiben, denn man könnte leicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Es ist der Wunsch des Fürsten, daß der Gottscheer Lehrerverein nach durchgeführter Reichsratswahl eine Versammlung abhalte und ihm die gemeinsamen Wünsche und Beschlüsse schriftlich überreiche, damit er über die Bedürfnisse der hiesigen Lehrerschaft genau unterrichtet sei und für dieselbe nach Möglichkeit eintreten könne. L.

Brieflicher Stenographienunterricht. An alle diejenigen, die in ihrem Wohnorte nicht Gelegen-

heit haben, sich in einem mündlichen Kurs die heute unentbehrliche Kenntnis der Stenographie zu erwerben, erteilt das Verbeamt für Stenographie in St. Joachimstal, Böhmen (Weiter: J. Pischorn) brieflichen Unterricht nach dem in Österreich, Bayern, Sachsen usw. einzigen staatlich anerkannten und zulässigen System Gabelsberger. Beitrag für Lehrmittel = 5 K., eine weitere Gebühr wird nicht eingehoben; zum Schluß Zeugnis.

Drittes deutsches Bachfest in Eisenach, verbunden mit der Einweihung des Bachhauses und Bachmuseums. Dank der regen Beihilfe opferwilliger Bachfreunde und Konzertvereinigungen war es der neuen Bachgesellschaft möglich, J. S. Bachs Geburtshaus in Eisenach anzukaufen, vor Feuergefähr und vor Witterungseinflüssen zu sichern und wieder in wohllich behaglichen Zustand zu setzen, ebenso die Museumsräume angemessen auszustatten. Aus Deutschland wurden Mk. 32.177-09, aus dem Auslande Mk. 4749-32 gespendet. Das Museum erhielt von Verlegern und Musikfreunden eine stattliche Reihe Bücher und Musikalien, bedarf aber noch sehr der Förderung. — Das Programm für das Bachfest am 26. bis 28. Mai ist nunmehr endgültig festgestellt. Geplant sind außer dem Festgottesdienste in der Form eines Gottesdienstes zur Zeit Bachs, ein Kirchenkonzert und zwei Kammermusikonzerte, davon das eine mit Chor und Orchester. Neben dem Leipziger Thomanerchor unter seinem Leiter, dem gegenwärtigen Thomaskantor Professor Gustav Schreck und dem Weimarer Hoforchester werden namhafte Künstler mitwirken, an ihrer Spitze Professor Dr. Josef Joachim. Dirigent der Konzerte des Bachfestes ist Professor Georg Schumann, Direktor der Singakademie zu Berlin, Chorleiter im Festgottesdienste Professor G. Schreck. In der Mitgliederversammlung werden Vorträge gehalten und Richtsätze über Bachsche Kunst aufgestellt und zur Diskussion gebracht. Eine Festschrift mit Erläuterungen des Programms von Dr. Alfred Heuß ist demnächst zu erwarten; das Bachjahrbuch 1906 wurde kürzlich an die Mitglieder der Neuen Bachgesellschaft versandt. Anmeldungen zur Mitgliedschaft (jährlich Mk. 10.—, wofür die Veröffentlichungen der N. B. G. unentgeltlich geliefert und Vergünstigungen bei Bachfesten geboten werden) sind an Hofrat Dr. D. von Hase i. Fa. Breitkopf & Härtel in Leipzig und Bestellungen auf Festkarten an Hofbuchhändler Hugo Brunner in Eisenach zu richten.

Bücher- und Lehrmittelschau.

Wandbilder österreichischer Denkmäler: 1.) Das Denkmal der Kaiserin Maria Theresia in Wien, 2.) Das Denkmal des Prinzen Eugen in Wien, 3.) Das Denkmal des Erzherzogs Karl in Wien, 4.) Das Schillerdenkmal in Wien, 5.) Das Grillparzerdenkmal in Wien. Verlag von

A. Bichlers Witwe u. Sohn. Jedes Blatt auf starkes Papier gespannt mit Leinwandrand und Öfen 1 K 50 h. Diese Bilder sind Neuererscheinungen des rührigen Verlages, der auch schon andere Serien von Bilderwerken für den Unterricht in der Geographie und Geschichte Österreichs erscheinen ließ. (Rusch, Wandbilder zur österr. Geschichte, Gerasch-Pendl, Geogr. Bilder aus Österreich, Umlauf-Trentin, Wandbilder der Völker Österr.-Ung.) Die Wandbilder sind sehr brauchbare Lehrhelfer, da sie sich in mehreren Unterrichtszweigen verwenden lassen, so in der Geschichte, der Geographie, der Literaturgeschichte, bei Behandlung entsprechender Lesestücke. Auch beim Zeichenunterrichte wird sich öfter Gelegenheit bieten, eines oder das andere vom künstlerischen Standpunkte aus zu betrachten. Auf den Bildern ist meist auch die nächste Umgebung der Denkmäler mit dargestellt. Das Format ist so groß und die Ausführung so scharf, daß alle Einzelheiten gut zu erkennen sind. Auf dem Denkmal Grillparzers sind die Darstellungen der Reliefs mit den Szenen aus den Hauptwerken des Dichters und die dazu gehörigen Aufschriften aus ziemlicher Entfernung sichtbar, dergleichen auf dem Denkmal der Kaiserin Maria Theresia die Personen der einzelnen Gruppen und auf den Denkmälern der Feldherren die Erztafeln mit den Namen der Schlachtorte. Da läßt sich also bei Wiederholungen sehr leicht an das Bild anknüpfen. — Die Anschaffung der Serie ist allen Schulen zu empfehlen. Ant. Herget.

Sätze zur Satzglied- und Wortanalyse. Zusammengestellt von Franz Versin in Laibach. Selbstverlag. 1 Stück 10 h. Hiemit seien die Kollegen noch einmal auf die schon in der Märznummer dieses Blattes erwähnte Arbeit unseres Verbandzahlmeisters aufmerksam gemacht. Es kommt jetzt die Zeit der Wiederholungen in allen Unterrichtsfächern. Da wird das Heftchen bei der Sprachlehre ausgezeichnete Dienste leisten. Wie lange sucht man oft, bis man einen brauchbaren Satz für eine Analyse findet! Solche gibt es da in Masse, fortlaufend numeriert, so daß man irgend einen herausgreifen kann, was gewiß ein Vorzug ist. Besonders gut wird sich die Sammlung bei der Vorbereitung von Volksschülern zum Eintritt in die Mittelschule verwenden lassen. Es ist ihr die weiteste Verbreitung zu wünschen.* Ant. Herget.

Rothaug's Schulwandkarten. Verlag von Freytag u. Berndt in Wien, Schottenfeldgasse.** Wo man die in der vorigen Nummer der Laibacher Schulzeitung besprochenen ausgezeichneten Atlanten Rothaug's eingeführt hat, da wird sich schon aus praktischen Gründen empfehlen, auch die Rothaug'schen Wandkarten zu verwenden, da die Karten der Atlanten getreue Nachbildungen der Wandkarten sind. Aber sie entsprechen auch sonst allen Anforderungen, die man an eine gute Schulkarte stellen muß. Als die allgemeinen Eigenschaften einer solchen bezeichnet Trunk in seinem Buche «Die Anschaulichkeit des geographischen Unterrichtes» (4. Aufl. 1902): «Richtigkeit, Zweckmäßigkeit, Deutlichkeit, Schönheit». Von der Wandkarte im besonderen verlangt er noch außerdem: «a) Sie muß so groß sein, daß man das auf ihr Dargestellte im ganzen Schulzimmer deutlich sehen kann — wenigstens den Hauptsachen nach. b) Die Zeichnung soll kräftig sein, namentlich soll das Terrainbild auch von weitem deutlich erscheinen. c) Ferner ist es wünschenswert, daß die Wandkarte mit den Karten im Atlas in Stoffauswahl, Darstellung, Farbenwahl, Abstufung der Höhengichten u. dgl. möglichst genau übereinstimme». Was die Größe anbelangt, so vergleiche man die aus der Ankündigung im Annoncentheile der Zeitung ersichtlichen Maße mit denen anderer Karten. Sehr praktisch für einfache Schulverhältnisse sind die drei Wandkarten der Alpen-, Sudeten- und Karstländer. Man kann dadurch die Anschaffung von Karten der einzelnen Kronländer ersparen. Auch beim Beginn der Behandlung dieser Ländergruppen und bei Wiederholungen leisten diese Karten ausgezeichnete Dienste. Sie sind alle drei im gleichen Maßstabe (1 : 300.000) ausgeführt und in einer physikalischen und einer politischen Ausgabe zu haben. Gleichen Maßstab (1 : 6 Mill.) haben auch die Karten von Asien, Afrika, Nordamerika, Südamerika und Australien. Ein Vorzug der Karte von Österreich-Ungarn ist auch, daß sie den Rhein, die Donau, die Elbe, die Oder, die Weichsel, die Etsch von der Quelle bis zur Mündung zeigt. Keine Rothaug'sche Karte ist mit Stoff überladen. Ant. Herget.

Der Projektionsapparat mit Episkop als Lehrmittel für Volks- und Bürger Schulen. (Verfasser: A. Raß und Th. Jllenberger. — Verleger: Die Lechner'sche Universitätsbuchhandlung in Wien. — Preis: 5 K geheftet; 6 K 20 h gebunden.) Wie man den Kollegen an der Volksschule auf die Verwendung des Projektionsapparates beim Unterrichte verweist, so grüßelt es ihn förmlich ob der Zumutung, denn woher soll die Schule des Volkes die Mittel für so teure Dinge, die Lichtquellen,

* Um dem Lehrer, der ohnedies mit Geschäften aller Art überhäuft ist, die Vorbereitung zu erleichtern, würde es sich empfehlen, wenn der Verfasser den typischen Beispielen die graphische Ausführung wenigstens hinsichtlich der Satzgliederung beigäbe. D. Sch.

** Siehe die Ankündigung in der heutigen Nummer dieses Blattes!

die Anleitung zum Gebrauche nehmen? Das war noch richtig vor einigen Jahren, da wir der Sache in der praktischen Auswertung tatsächlich fremd gegenüber gestanden sind; jetzt jedoch, da uns die Lechnersche Universitätsbuchhandlung einen verlässlichen Wegweiser in die Hand gegeben hat, da geeignet wird, mit welch geringen Mitteln sich die Volks-, bzw. die Bürgerschule, dieses ausgezeichnete Lehrmittel für den anschaulichen Unterricht von der untersten bis zur höchsten Stufe beschaffen kann, rückt die Sache aus dem Gebiete der Heterie und wird möglich. Man lasse sich das angegebene Buch kommen und bald wird die Überzeugung, die Sachkenntnis auch den Apparat bringen!

—ee—

Ripperheides Spruchwörterbuch liegt nun abgeschlossen vor und wir machen unsere Leser auf das epochemachende Werk, das alle bisherigen ähnlichen Sammlungen infolge seiner Reichhaltigkeit und sinnvollen Auslese bei weitem überbietet, neuerdings aufmerksam. Der Verfasser hat die vollständige Drucklegung des Buches, das zu einem ansehnlichen Bande von 1069 Seiten angewachsen ist und sich mit dem stilvollen Einbände hübsch präsentiert, leider nicht mehr erlebt; indes das Glück legte die Fortsetzung der Arbeit in erprobte Hände, so daß der einheitliche Zug nicht verloren ging. Indem wir auf unsere feinerzeitige Besprechung verweisen, machen wir die Schulleitungen darauf aufmerksam, das gediegene Werk, das für den Unterricht köstliche Würze bietet, in die Lehrerbüchereien einstellen zu lassen.

—ee—

Briefkasten.

Novella hat unlängst u. a. folgendes geschrieben: «Es war mir eine große Freude, als ich meine Ausführungen veröffentlicht sah, denn einzig diesen Wunsch hegte ich, als ich dieselben einsandte. Damals, es sind nun anderthalb Jahre her, befeelte mich allerdings die naive Meinung, daß meine Begeisterung für die deutsche Sache und mein Unwille gegen die Lausheit, womit dieselbe von den deutschen Lehrern unserer Gegenden oft geführt wird, in den Herzen vieler Leser Anklang finden und so manchen Schläfer aufrütteln werde. Die Zeit von 18 Monaten erweitert bekanntermaßen den Erfahrungskreis eines junger Menschen ganz gewaltig. Heute bin ich nämlich überzeugt, daß mein Aufsatz von niemandem beachtet wurde, noch weniger dessen Inhalt auf jemanden eingewirkt haben sollte. Der Nationalstimm gilt unserer Lehrerschaft als eine höchst unpraktische Sache, für die man höchstens ein mitleidiges Lächeln, wie für die verblaßte Erinnerung aus der Jugendzeit hat. Ich will meinen Namen nicht nennen, weil ich ein, nach in der Lehrerschaft eingebürgerten Begriffen, unerfahrenes, junges Ding bin, das sich mit seinem heißen Blute, resp. ungeklärten Ansichten noch lange nicht in die Reihen des Areopags stellen darf.

Bedeutende Preisherabsetzung, soweit der Vorrat reicht!

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Teerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten **Umrisse** des darzustellenden **erdkundlichen Stoffes**. Dem Lehrer liegt nur ob, die einzelnen in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte zc. in der Skizzenunterlage nach Maßgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit Kreide nach und nach **ersichtlich zu machen**.

Dieses Verlagswerk wird, soweit der Vorrat reicht, um die Hälfte des bisherigen Preises abgegeben und kosten nur die Skizzen von **Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn (Doppeltarten: 110 × 143 cm) 60 h**, mit Zusendung 80 h, jene von **Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Kroatien mit Slavonien (einfache Karten: 73 × 110 cm) 40 h**, mit Zusendung 50 h. Bei Anschaffung sämtlicher Skizzen (je 1 Stück der 9 Doppel- und der 7 einfachen Karten) ermäßigen sich die Zusendungskosten; so kosten diese 16 Skizzen samt Zusendung **9 K 20 h** (statt 10 K 70 h).

Das vom Verein hiebei verwendete **Teerpapier**, das sich für Skizzenunterlagen von Plänen, Bezirkskarten, Freihandzeichnungen zc. vorzüglich eignet, wird jetzt für 10 h (mit Zusendung 20 h) für 1 Bogen abgegeben.

Bestellungen sind unter Einwendung des Geldbetrages **nur an die Kanzlei des Lehrerhausvereines in Wien, VIII/1, Josefs-gasse 12 (Lehrerhaus)**, zu richten.

Sorget beizeiten

für Eure und Eurer Angehörigen Zukunft!

Ein gut gemeinter Rat, dessen Befolgung den Kollegen nicht oft genug ans Herz gelegt werden kann; verfügen doch die weitaus meisten Lehrer nur über das in ihrer eigenen Arbeitskraft investierte Kapital. Den Wert dieser Arbeitskraft für das Alter, ja, über den Tod hinaus der Familie zu erhalten, ist ein Gebot der Notwendigkeit; es vermag ein jeder Lehrer dasselbe um so leichter zu erfüllen, als die **Lebensversicherung** das wirksamste Mittel hierzu bietet.

Überzeugt von dem eminent wirtschaftlichen Werte der Lebensversicherung, tritt denn auch der

Krainisch-küstenländische Lehrerverband

für die größtmögliche Verbreitung dieser Institution in Lehrerkreisen ein, und empfiehlt insbesondere den Beitritt zum **Ersten allgemeinen Beamtenvereine der österr.-ung. Monarchie**, dessen Versicherungsbedingungen anerkannt besonders vorteilhaft sind.

Versicherungsstand Ende 1906	183 Millionen Kronen,
Garantiefonds	60 Millionen Kronen,
Ausbezahlte Versicherungsbeträge seit Beginn der Vereinstätigkeit	83 Millionen Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei:

Der Krainische Lehrerverein in Laibach

und die

Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines

Wien I., Wipplingerstraße 25.

„Concordia“

**Reichenberg-Brünner gegenseitige
Versicherungsanstalt in Reichenberg**

gegründet 1867

übernimmt Versicherungen gegen **Brand, Blitzschlag und Explosion
von Leuchtgas.**

Auf Grund des Übereinkommens, welches die „Concordia“ mit dem löblichen „Deutschen Lehrerverbande für Krain und Küstenland“ abgeschlossen hat, genießen die Mitglieder dieses Verbandes bedeutende Prämienermässigungen, während dem Verbande die Provision für die zustande gekommenen Versicherungen zufließt.

**Antragsformulare und Prospekte erhältlich bei der General-
agentur der „Concordia“ in Wien I., Gonzagagasse 13.**

Wandbilder österr. Denkmäler.

Lithographie in Schwarzdruck mit zwei Farbtönen. Größe 87 × 69 cm.

Die Bilder sind mit starkem Papier unterklebt, mit Leinwandstufgrund und Ösen versehen. —
Preis eines Bildes K 1.50.

Inhalt:

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Maria Theresia-Denkmal in Wien. 2. Prinz Eugen-Denkmal in Wien. 3. Erzherzog Karl-Denkmal in Wien. 4. Schiller-Denkmal in Wien. 5. Grillparzer-Denkmal in Wien. 6. Der Löwe von Alpern. 7. Tegetthoff-Denkmal in Wien. 8. Andreas Hofer-Denkmal in Innsbruck. | <ol style="list-style-type: none"> 9. Starhemberg-Denkmal im Stephansdome in Wien. 10. Radežky-Denkmal in Wien. 11. Mozart-Denkmal in Wien. 12. Denkmal Kaiser Josefs II. in Wien. 13. Denkmal Karls des Großen in Wien. 14. Schwarzenberg-Denkmal in Wien. 15. Goethe-Denkmal in Wien. |
|---|--|

Urteile:

Dem kindlichen Geiste prägt sich die Gestalt eines hervorragenden Menschen gewiß besser ein, wenn er entweder ein Standbild desselben oder aber doch ein Bild des Denkmals eines solchen Menschen sieht, als wenn ihm nur ein einfaches Bildnis des Betreffenden vor Augen geführt wird.

J. Richberger, k. k. Bezirksschulinспекtor, Linz.

Die Wandbilder österr. Denkmäler in Dreifarben-
druck sind auf das **freudigste zu begrüßen**, weil da-
durch neue, sehr brauchbare und verhältnismäßig billige
Lehrmittel geschaffen werden, die zur Belebung des
Unterrichtes und zur Veranschaulichung des vorzu-
führenden Lehrstoffes wesentlich beitragen.

Wilhelm Amon, k. k. Bezirksschulinспекtor, Gmünd.

Die hervorragenden Meisterwerke plastischer Kunst,
wie solche insbesondere die Metropole unseres Vater-
landes in ihren historischen Denkmälern besitzt, durch
gediegene Reproduktionen für Unterrichtszwecke zu
verwerten, muß als ein **höchst anerkennenswertes**
Unternehmen bezeichnet werden.

Bilden diese Tafeln an und für sich schon ein sehr
brauchbares Lehrmittel für die Wiener Schulen, so er-
höht sich der Wert derselben insbesondere für die von
der Reichshauptstadt entfernt liegenden Kronländer,
deren Schuljugend in den seltensten Fällen in die
glückliche Lage kommt, die herrlichen Denkmäler
der Residenzstadt unseres Kaisers persönlich in Augen-
schein nehmen zu können.

Kais. Rat **B. Bugl**,

k. k. Bezirksschulinспекtor, Jägerndorf.

Vornehm künstlerische Ausführung — gediegen
praktische Ausstattung, eine den Raumverhältnissen
des Schulzimmers **gut angepaßte Größe** der Bilder,
sowie **ein mehr als billiger Preis** vereinigen sich hier
so trefflich und harmonisch, daß der Erfolg dieser
Sammlung außer jeder Frage steht.

Professor **Emil Hofmann**, Wien.

Die Wandbilder österr. Denkmäler bilden wieder
einen bedeutenden Fortschritt in der Veranschaulichung

des Unterrichtes in der österr. Geschichte und vater-
ländischen Literatur und bieten einen nicht zu unter-
schätzenden **Lehrbehelf von vielseitiger Verwend-
barkeit**.

Rud. Kober, k. k. Bezirksschulinспекtor, Freudenthal.

Ich werde entschieden solche Wandbilder für die
Schulen **anschaffen und empfehlen**.

Prof. **R. Piffel**, k. k. Bezirksschulinспекtor, Budweis.

Fasse ich meine Meinung zusammen, so muß ich
vor allem der **aufrichtigen Befriedigung** über das
Erscheinen dieses Lehrmittels Ausdruck geben und der
geehrten Verlagshandlung den wärmsten Dank für
ihre tätige Mitarbeit an den Interessen der modernen
Schule aussprechen. Die Denkmäler sind fast alle in
überzeugender, eindrucksvoller Weise künstlerisch
schön aufgefaßt und wiedergegeben.

Gustav Schlauer, Oberlehrer, Alt-Bielitz.

Das vorliegende Wandtafelwerk ist ein wichtiges
und **sehr brauchbares Lehrmittel**. Es besteht un-
zweifelhaft ein Bedürfnis nach Schulbildern dieser
Art. — In den Denkmälern sind nicht nur einzelne
Personen, sondern auch historische Zeitabschnitte dar-
gestellt.

Josef Steger, k. k. Bezirksschulinспекtor, Innsbruck.

Indem ich den Empfang Ihrer Wandbilder öster-
reichischer Denkmäler dankend bestätige, beglückwünsche
ich unter einem die Verlagshandlung zu dem neuen
vielversprechenden Unternehmen.

Die Bilder sind mit **feinem Geschmack** in der
Farbenwirkung durchgeführt und verdienen nicht allein
als **sehr brauchbares Lehrmittel**, sondern auch als
prächtiger Schmuck der Schulräume die vollste Be-
achtung aller Schulmänner.

Dr. **Karl Stejskal**, k. k. Landeschulinспекtor, Prag.

Nach meiner Ansicht ist das über sandte Tafelwerk
ein **zweckmäßig ausgewähltes, gut ausgeführtes**
und für die Schulen **sehr brauchbares Lehrmittel**.

Dr. **Th. Tupeš**, k. k. Landeschulinспекtor, Prag.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn, Wien

Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt.